

Dieser Trabant der  
Kronstadt. Zeitung  
erscheint jeden Dienst-  
tag und Samstag.

# Der Satellit.

Der Pränumerations-  
preis für Satellit und  
Zeitung ist halbjährig  
4 fl. Mit Zusendung  
der Post 5 fl. C. M.

No. 8.

Kronstadt, den 27. Januar

1852.

## Telegraphische Depeschen.

Konstantinopel, 11. Jan. Gestern erschien ein Dekret des Finanzministers, womit über die höchste Genehmigung von den Besoldungen sämtlicher Staatsbeamten vom 13. Jan. bis 13. Juli ein 20%iger Abzug verordnet wird.

Paris, 20. Januar. Renten 103, 15—66; 80. Der Moniteur bringt heute ein auf die Wahlen bezüglicheres Circular des Ministers des Innern, worin auseinandergesetzt wird, daß die Regierung die Veröffentlichung der Reden in den Kammeritzungen verboten habe, um diesen den theatralischen Anstrich zu nehmen; der größere Ernst verheißt praktischen Nutzen. Die Beamten werden für unwählbar erklärt, die Wahlkomitees verboten. Die Präfekten sollen verdienstvolle Männer bezeichnen, und die Regierung werde nicht anstehen, selbe dem Lande zur Erwählung zu empfehlen.

## Pariser Briefe.

Den 10. Januar.

△ Statt Worten will ich nur den „Moniteur“ sprechen lassen. Es ist eine lange Liste von Verbannungsurtheilen, welche das offizielle Blatt bringt. Der Name, welcher aber darin das meiste Aufsehen gemacht hat, ist der des Redakteurs der „Presse“, Emil Girardin; und der berühmte Schriftsteller mag über seine Verbannung nicht weniger erstaunt gewesen sein, als seine Freunde selbst. Man versichert, er sei so wenig auf dieses Urtheil gefaßt gewesen, daß er noch Tags darauf sich zum Minister des Innern, Hrn. v. Wornay hatte verfügen wollen, um sich mit ihm wegen der Censur seines Journals zu besprechen. Es ist nun Thatsache, daß die pariser Journale censurirt werden. Aus Bosheit hatte die „Opinion publique“ den gestrichenen Raum mehrerer Stellen freigelassen; es war dieses zur Zeit der Restauration eine Art der Opposition, welche ihren Zweck nie verfehlte. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Girardin mit Raspail auf einer Liste der provisorischen Regierung, die errichtet werden sollte, figurirt habe. Das Papier sei während der Barrikadentage säkirt worden. Sei dem, wie ihm wolle, die napoleonische Haltung Girardin's vor dem 2. Dezember ließ sein Schicksal vermuthen. Hatte doch Girardin alle Reden und Sätze aus Bonaparte's Schriften in seinem Blatte abdrucken lassen, vis à vis seinen Präsidentschaften. Dieser Kontrast pikirte den Präsidenten, die Folgen waren unabwieslich. Bis jetzt ist der Eindruck, den die Proskriptionen gemacht haben, noch nicht zu ermessen, denn die Arbeiter fürchten die Kriegsgerichte und die Strenge der Administration. Im Uebrigen herrscht in den Vorstädten noch immer eine geheime Aufregung, und man verschwört sich im Stillen, man reicht sich die Hände, spricht halbe Worte, treibt moderne Freimaurerei. 600 Gefangene aus Fort Jory sind zur Deportation nach Cayenne verurtheilt und ich vermag nicht Ihnen den tiefen Eindruck zu schildern, den diese Maßregel verursacht. Diese Nacht sind sie geschlossen, zwei zu zwei nach Breff gebracht worden, von wo sie die Reise weiter machen müssen. Zwei Weiber, die am 4. und 5. auf den Barrikaden kämpften, sind darunter. Die eine von ihnen soll graue Schwester und später den Führer der Demokratie sehr ergeben gewesen sein und ein unabhängiges Leben geführt haben. Jetzt pilgert sie nach dem Lande des „gelben Fiebers.“ 50 Polizeiaagenten begleiteten die Truppe. Alle Freiheitsbäume liegen parterre, wie durch ein wahres Wunder sind nur einige der allgemeinen Vernichtung entgangen. Alle Inschriften: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!“ sind vernichtet. Ein malitioser Zufall will aber daß eine weit gefährlichere, fallantere Inschrift sich erhalten hat, eine Inschrift, welche ärger ist, als alle Inschriften

des Jahres 1848. Sie blieb auf einem Hause gegenüber dem Hotel eines unsrer Minister stehen und lautet: „die einfache und untheilbare Republik, Brüderlichkeit oder den Tod!“

Ja, das Schicksal hat manchmal seine bizarren Launen! Die Maler haben die drei Worte auf dem Ministerhotel vernichtet und die düsternen Worte, welche an die trübe Blutzzeit von 1793 mahnen, haben sie stehen lassen. Aus den Räumen der ehemaligen Nationalversammlung wird auch Manches gestrichen, so z. B. das Wort „Deputirtenkammer!“ und das Wort „Charte von 1830.“ das sich auf einem Basrelief der Brücke de la Concorde befand. Granier de Cassagnac schreibt heute im „Constitutionell“ einen ungeheueren Leitartikel unter dem Titel „Leiden wir es, daß wir regiert werden.“ Er ist zu lang, als daß ich Ihnen denselben vollständig mittheilen könnte, ich begnüge mich indes Ihnen zu sagen, daß Hr. Granier aus Cassagnac, der schon so oft die Farbe wechselte, nun ein entschiedener Bonapartist ist und natürlich ganz im Sinne der Bonapartie schreibt. Längnen läßt es sich nicht, daß Granier ein vielseitiges Talent und Kraft des Ausdruckes, wie wenige von den Schriftstellern besitzt, die noch in Paris zurückgeblieben sind; Hr. Granier schließt salbungsvoll mit den Worten: „Männer der alten, parlamentarischen Parteien, freie Denker, Schriftsteller, Militärs, Besizende, beugen wir uns somit den Lehren der Geschichte und den Wohlthaten der Vorsehung; ertragen wir es fortan regiert zu werden; denn dies ist das einzige Rettungsmittel vor allgemeinem Ruin und Unterdrückung.“

Ich glaube, der Mann hat nicht so Unrecht und es liegt etwas in seinen Worten, das ich fast Wahrheit nennen könnte.

## Reisebriefe aus Oesterreich.

(Fortsetzung.)

2.

Peter Faster. — Trojan. — Oskar Rieger. — Carl Sabina. — Arnold. — Gautsch. — Literarische Veteranen und literarischer Nachwuchs. — Presse. — Borrosch, der deutsche Mann.

Wie doch so mancher politischer Charakter plötzlich ersteht und noch schneller untergeht! Da haben vor vier Jahren die Journale Europas so viel vom „Manne des Tages“: Peter Faster und Herrn Trojan gesprochen und nie hat es eine breitere Mittelmaßigkeit gegeben, als den Prager Bierwirth Peter Faster. Ich hatte mir lange gewünscht, den Mann mit dem vernichtenden Blicke zu sehen und ich war so glücklich. Faster hatte lediglich den Namen zu dem hergegeben, was er gethan, er war die Marionette, die Andere am Drahte zogen, er war der Komödiant, den sein Prinzipal dirigirte und dem seine Souffleure die Worte vorsagten. Als wenige Tage vor dem Ausbruch der Märzrevolution eine Bürgerversammlung das unerhörte Wagstück unternahm und der damalige Bürgermeister Müller den Herren klüglich vorstellte, daß die ganze Geschichte ein böses Ende nehmen könnte, da war Faster bestürzt und meinte schon ängstlich: er habe doch sieben Kinder, es sei gefährlich, man könne nicht wissen, u. s. w. Da sprang ein reicher Bräuermeister Namens Wanka, der Bruder des nachherigen Bürgermeisters auf und schlug mit gewaltiger Phrasen auf den Tisch. Auch er habe Kinder, auch er wolle Alles für die Freiheit wagen, u. s. f. Das wirkte. Und nun stand Faster und Trojan, ein ständischer Beamte, an der tete jeder Bewegung. Herr Faster kleidete sich ganz nach alter Bladylenart; das altböhmische Kostüm stand ihm so gut, als es einer ziemlich vierschrötigen Gestalt nur stehen konnte. Die Töchter des Wirthes vom „Wenzelsplatz“ hingegen trugen eine Tracht, wegen der ihnen die

Jugend einer deutschen Stadt wie besessen nachgerannt wäre. Sie sahen mehr altböhmischen Prinzessinnen gleich, als ehrlichen Bürgerz- und minniglichen Wirthstöckern. Das gefiel sich trefflich in dem Pelzüberwurf, Mütchen, Schärpe, goldenen Wehrgehäng und — Dolch! Das war eben das Unglück von 1848: man suchte hier wie in Ungarn die Nationalität im Kleide und die Freiheit starb an der Grammatik. Ich habe förmliche Bauerndeputationen zu FASTER wallfahrten sehen, als ich einige Tage nach dem 15. März das erstmal mehre Wochen in der czechischen Hauptstadt weilte. Der Mann des Volkes trank den Becher der Popularität mit vollen Zügen. Es ist undankbar der Held des Parlamentes, noch undankbarer der des Tages zu sein, am nächsten wird man vergessen. FASTER hat das an sich erprobt. Heute fragt kein Kind nach ihm, nicht einmal die versprochene Nationalbelohnung wurde ihm, die ihm die Gemeinde im ersten Augenblicke des Märzrausches versprochen hatte. Doch später nahm man es mit dem im März Versprochenen nicht so genau und so erhielt FASTER — keine Nationalbelohnung und heute wird vielleicht sein Gasthaus aufmerksamer als vor vier Jahren beobachtet, die einzige Aufmerksamkeit, welche man dem gewesenen Volkstribun von einer gewissen Seite her noch erweisen mag, eine Aufmerksamkeit, um die er übrigens nicht zu beneiden ist. Als FASTER in den Sunitagen verhaftet, montelang seiner Freiheit beraubt, reiflicherer Ueberlegung zugänglich geworden war, da kühlte sich sein Patriotismus und sein Eifer für czechische Grammatik bedeutend ab. Fürst Windischgrätz schenkte edelmüthig dem Familienvater für die ausgestandenen Leiden 500 fl., und so war es ganz begreiflich, daß FASTER einst auf einen seiner Tische stieg und den nicht wenig verwunderten Gästen eine Lobrede auf den Marschall zum Besten gab. Warum nicht? — Das Volk ist ja ewig wandelbar und ich habe Menschen genug kennen gelernt, die ihre Ueberzeugung um einen wohlfeileren Preis geändert haben, wohl auch ändern mußten.

FASTER war plump, täppisch und im höchsten Grade eingebildet. Solche Charaktere wie FASTER und TROJAN fallen in ihr Nichts zurück.

Ein anderer Mann war DŠKAR NIEGER. Ich machte die Bekanntschaft des damals kaum dreißigjährigen, fast schüchternen Mannes. In NIEGER steckt mehr poetisches, als politisches Talent. NIEGER ist allezeit eine sanfte, schmiegsame Seele gewesen, welche nur gewaltsam zu den politischen Schwindereien getrieben wurde. Er ist ein guter Redner, besitzt aber den Fehler sich gern reden zu hören. Seine politische Todsünde ist, daß er Einer von Denen war, die den magyarischen Deputirten, die versöhnlich nach Wien kamen, die Ehre des Reichstagsaales zuhielten. Hätte man sie nicht hören sollen? Hätte man nicht durch einen klugen Kompromiß der Monarchie tausendfaches Leid, endlose Ströme Blutes ersparen können? Aber freilich hieß es damals: „Auge um Auge und Zahn um Zahn!“ — Unter NIEGER'S Portrait stand die hochtrabende Phrase: „Ergeben wir uns nicht!“ — Ein Prager Kreuzerblatt machte die Bemerkung, es wäre besser wenn auf dem Bilde gestanden hätte: „Wir haben uns schon ergeben.“ Besser als manche seiner czechischen Kollegen im Reichstage, hätte ihnen NIEGER leicht ein Gegengewicht halten können. Ich habe in der Wiener Reitschule oft ihren Reden zugehört und sie haben die Bezeichnung „Waschweiber der Kammer“ verdient, mit dem sie die Wiener Journalistik bedachte. Als der wandelnde Reichstag, die Erinnerung an alles Vergängliche durch seine Auflösung in Kremšier auffrischte, machte es einen schmerzlichen Eindruck auf mich, die verschiedenen Gruppen der Deputirten berathen zu sehen. Stadion selbst weinte. Smolka empfing noch eine Studentendeputation, die Antwort auf ihre Adresse war das letzte Aktenstück der Kammer. Unten am Hofe bligten schon die Bajonette der Grenadiere. Tout se tourne — in der Geschichte kehrt Alles wieder, ich dachte an Napoleon und seine Grenadiere in Paris. Ein einziger junger Mann überblickte die Situation kalt und ruhig — der Unterstaatssekretär HELFERT. Der Mann hat das Talent, eine große Karriere zu machen. Die polnischen Deputirten, eingestrichelte Demokraten jubelten über die Schlappe, durch welche ihre steten Gegner, die Czechen dupirt wurden. „Recht geschieht es ihnen!“ rief Zemialkowsky hohnlachend, als er schon im Wagen saß. Am ärgerlichsten waren auch wirklich die Czechen. BORROŠCH, der Mann des Protestes protestirte auch diesmal, sein letztes fait accompli war ein Protest. Man hat BORROŠCH oft ausgelacht.

BORROŠCH ist ein ehrlicher Mann, ein Doktrinär, aber ein braver Deutscher.

Als er vor den Oktobertagen gegen die Nationalitätenliebhaberei eiferte; zwang man ihn stürmisch zum Widerruf. Nach den Oktobertagen sah man, daß er Recht gehabt. Die Nationalitäten können sich bei einander für ihre Betrüben bedanken, die sie begangen. Das Oesterreich von 1848 machte keine Revolution; es führte einen gegenseitigen Raqenkrieg, der in einen Vernichtungskampf ausgeartet wäre, wenn nicht andere Ereignisse dazwischen traten. Nach der Auflösung des Reichstages umarmte der deutsche BORROŠCH den CZECHEN NIEGER in der Wohnung des Letzteren, während unten der „Kohlmarkt“ von tausendfachem Fackelglanze wiederstrahlte. Und um diese Zeit haben sich auch die Czechen wieder mit den Deutschen ausgesöhnt. Auf wie lange? BORROŠCH ist beliebt in Prag. Sein Aeußeres ist das eines Buchhändlers aus den neunziger Jahren, seine Sprechweise blumig, sein Geist schwerfällig, aber sicher. Wenn BORROŠCH Justizminister geworden wäre, wie es die Oktobrisuren wollten, es wäre ein Unglück für BORROŠCH, ein größeres für Oesterreich geworden.

Carl Sabina war Redakteur mehrer Blätter, zuletzt des Vereinblattes der „slovanska lipa“ (slavische Linde.) Sein Charakter: Camille Desmoulin's, sein Temperament: Robespierre, sein Geist: ein nicht faconnirter Diamant. Treffliche Gaben, Geist, Gedankenfülle, Phantasie, historische Kenntnisse, im Leben und in der Politik zusammengefaßt in: Aristokraten- und Priesterfeind. Kleine, blasse Figur, geistvolles Auge. Acht Tage nach der Heirath mit einem armen Mädchen wegen dem Maikomplot verhaftet, sitzt er seit dritthalb Jahren in Untersuchungshaft am Prager Schlosse.

Emanuel Arnold. Narr im Leben, nun leider beklagenswerther. Leute wie er reussiren nicht. In Oesterreich ist der Kommunismus Chimäre. Bormal's Patrimonialbeamter, lehrte er ihn in einem czechischen, von ihm herausgegebenen Blatte. Floh im Mai nach Bremen, ging nach Leipzig zurück und wurde dort verhaftet.

Carl Gautsch. Eine politische Null, Geschäftsleiter der „lipa“, die sehr radikal agitirt haben soll. Kam zu politischer Bedeutsamkeit ohne zu wissen, wie. Er und Arnold sind Gefangene des Grabschins.

Die Presse war meist in den Händen der radikalen Partei. Ein konservatives Blatt hatte es nicht. Auch besaß Niemand Talent dazu. Die jugendlichen Literaten waren seit Jahren außer Böhmen gezogen, wo ihnen im Vormärz die Censur im Wege war. Alfred Meißner, diese tiefe poetische Seele fand sich auf der politischen Arena nie zurecht und der treffliche Moriz Hartmann hatte kein anderes Verdienst in Frankfurt, als der schönste Mann in der Paulskirche zu sein.

Negsamer war es seit zehn Jahren unter den Czechen. Sie hatten einen Palacki-NIEGER, Schafarik und einen großen jüngeren Nachwuchs. Die alte Garde vertrat nur Carl Egon Ebert und wenige Andere. Der in Stuttgart wohl bekannte Gerle hatte sich, wie ich vernahm, kurz vorher in den Wellen der Moldau den Tod gegeben.

Es erschien eine Fluth von Zeitungen, die mehr oder minder verbreitet, gleichwohl alle ein Ziel verfolgten, weil — es in der Mode war. Ich zweifle, daß die deutschen Schriftsteller Prag's eigentliche Demokraten waren. Doch gehen wir an eines der interessantesten Kapitel der Prager Memoiren von 1848.

(Fortsetzung folgt.)

### Provisorische Instruktion

über die

Regelung der Handels- und Gewerbsverhältnisse im Kronlande Siebenbürgen.

(Fortsetzung.)

Rechte, welche den concessionirten Gewerben zu stehen.

§. 103. Jeder concessionirte Gewerbmänn ist im Allgemeinen berechtigt:

a) die zu seinem Gewerbsbetriebe erforderlichen Rohstoffe oder Halbfabrikate wo immerher zu beziehen; solche zu denjenigen Gewerbs-erzeugnissen zu verarbeiten und verarbeiten zu lassen, welche im Dektvorschrifts- oder Übungsgemäß, Gegenstand seines Gewerbes sind;

b) abgesehen von den gewöhnlichen Tagwerkern und Arbeitern, Gesellen und Lehrlingen seines eigenen Gewerbes und eines anderorts abgesonderten Gewerbes dann zu halten, wenn dieses im Standorte des Gewerbmannes mit dem eignen Gewerbe verbunden ist, wie es z. B. in manchen kleinern Städten mit Malern, Anstreichern, Vergoldern, Lackirern, ja Tischlern der Fall ist.

c) Innerhalb des Gemeindebezirkes, für welchen er das Gewerbe recht erhalten hat, die Ausübung desselben von einem Standorte an einen andern zu übertragen, vorbehaltlich der hinsichtlich der Wahl der Betriebslokalitäten bei einigen Gewerbearten §. 101, lit. c., vorgeschriebenen Beschränkungen;

d) innerhalb des Bezirkes, für welchen er sein Befugniß erhalten hat, seine Erzeugnisse sowohl zu Hause, als auch außer dem Hause in einem (aber auch nur in Einem) öffentlichen Verschleißlokale beider Orts mit Aushängung eines Schildes, jedoch mit Beachtung allfälliger polizeilicher Anordnung zu verkaufen; ohne Beschränkung auf diesen Bezirk seine Arbeit an Besteller zu versenden und auf Bestellung Arbeiten in den Lokalitäten des bestellenden zu verrichten; Märkte, nach den für Letztere bestehenden speziellen Bestimmungen zu besuchen, und ärmere Gewerbetheiligen auf Rechnung gegen Lohn arbeiten zu lassen, sie mit rohen Stoffen zu versehen und die hieraus verfertigten Waaren gleich seinen eigenen Erzeugnissen zu verkaufen, oder auch weiter zu verarbeiten und zu vervollkommen, ohne hierbei an die in seinem Wohnorte befindlichen Gewerbetheiligen gebunden zu sein.

Doch steht ihm letzteres Recht nicht zu, wenn er sein Gewerbe nicht auch persönlich ausübt.

e) Die Bücher der Gewerbesteuer haben, wenn sie den bestehenden Vorschriften gemäß bei den betreffenden Behörden gerichtlich beglaubigt und ordnungsmäßig geführt werden, vor dem Gerichte halbe Beweiskraft. Uebrigens unterliegen die Gewerbetreibenden in Bezug auf Wechselgeschäfte denselben Bestimmungen, wie die Handelsleute nach §. 14 und die Fabrikanten nach §. 67.

§. 104. Wenn ein Gewerbe in persönlichen Dienstleistungen besteht, z. B. jenes der Kanalräumer, Rauchfangkehrer, so hat der Gewerbmänn das Recht, innerhalb des Bezirkes, für welchen er das Gewerbe erhalten hat, aller Orten Dienste zu leisten.

Die Besitzer von Schank-Gewerben aller Art (Gasthöfe, Kaffeehäuser u. s. f.) in so fern im Kronlande Siebenbürgen der gewerbliche Betrieb derselben statifinden kann, dürfen ihr Gewerbe nur in einem einzigen Lokale ausüben.

§. 105. Jede Veränderung des Standortes eines Gewerbes innerhalb einer Gemeinde ist dem Gemeindevorstande anzuzeigen.

§. 106. Die Vereinigung verschiedenartiger Gewerbe in einer und derselben Person ist gestattet, wenn für jedes das Befugniß im gesetzlichen Wege erwirkt wird.

Die Vereinigung zweier gleicher Gewerbe in einer Person, so wie der Betrieb eines und desselben Gewerbes an verschiedenen Orten kann nicht stattfinden.

§. 107. Durch die Rechte der Gewerbesteuer bleibt unberührt:

- das Recht der Bewohner eines Ortes, ihren Bedarf an Gewerbezeugnissen von wo immer zu beziehen;
- das Recht, für sich und seinen Haushalt den Bedarf an Handwerks-Artikeln selbst zu fertigen, ohne hierzu Gesellen eines fremden Gewerbes zu halten;
- die Arbeiter öffentlicher Institute (Blindeninstitute, Strafanstalten u. dgl.);
- die Rechte der Fabriken;
- die in Folge allerhöchster Erfindungs-Privilegien ausgeübten Rechte;
- die landwirtschaftliche Produktion mit ihren Nebenzweigen; (so z. B. die Branntweimbrennerei wenn sie ein Mittel zur Verwerthung der eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse bildet, §. 80.);
- das Institut der Jahr- und Wochenmärkte.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Aus Venedig unterm 14. wird geschrieben: Ein entsetzlicher Vorfall hat gestern in dem schönen, seit einiger Zeit glänzend mit Gas beleuchteten „Teatro Malibran“ stattgefunden, in welchem eine Akrobaten-Gesellschaft seit einiger Zeit ihre Künste produzierte. Der

sogenannte Herkules dieser Gesellschaft hatte drei andere Männer auf seine Schultern steigen und sich daselbst in der bekannten Pyramide über einander stellen lassen. Als er die schwere Bürde nun mit anscheinender Leichtigkeit auf der Bühne umhertrug, knickte er plötzlich mit einem Fuße zusammen, brachte die auf ihm befindlichen Personen aus dem Gleichgewichte, worauf der zuoberst stehende Mann, der fallend mit dem Kopf gewaltsam auf die Bretter aufschlug, sogleich todt blieb; auch der zweite, in der Mitte der Getragenen gewesene stürzte und verletzte sich so gefährlich an der Brust, daß er jetzt sterbend darnieder liegt. Im Zuschauerraume entstand eine furchtbare Verwirrung; in den Logen fielen mehrere Damen in Ohnmacht; viele drängten mit einer Hast gegen die Ausgänge, als wenn eine Feuerbrunst ausgebrochen wäre; von allen Seiten wurde um Hülfe geschrien, nachdem man im Augenblicke zuvor über die Späße des Bajazzo herzlich gelacht. Die Verunglückten sind beide Familienväter, die ihre Kinder bereits zu denselben gefährlichen Künsten erzogen haben.

\* Hamburg. Vor der hiesigen Börse sind dieser Tage äußerst heftige Szenen vorgefallen. Um die pünktliche Einhaltung der Börsenstunden zu erzwingen, war die Verfügung getroffen worden, daß jeder, der zu spät komme, ein Eintrittsgeld von 4 Groschen zahlen müsse. Für die Aufrechthaltung dieser Verfügung waren am Thore der Börse einige Leute aufgestellt. Diese wurden nun von verspäteten Besuchern der Börse mißhandelt und mit Gewalt von ihren Posten verdrängt. Es ist nun eine Bekanntmachung erschienen, welche den „ehrbarren Kaufmann“ zur würdevollen Mäßigung ermahnt.

\* An den kais. Gesandten in Paris, Herrn v. Hübner, sind Depeschen abgegangen, welche die Antwort auf die Note des Präsidenten Louis Napoleon enthalten, in der um die Auslieferung der sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt gebeten wird. Wie die „L. Z.“ meldet, dürfte die Note des kaiserlichen Kabinetts in einem ablehnenden Tone gehalten sein.

\* Die stehende Armee Englands zählt, nach den neuesten offiziellen Ausweisen, Alles in Allem nicht mehr als 130,000 Mann.

\* Madrid. General Narvaez muß bei der Königin Isabella nicht gut angeschrieben stehen, denn als er dieser Tage um Audienz bei ihr anhielt, wurde ihm diese rund abgeschlagen. Der gewesene Minister soll sehr gedemüthigt nach Aranjuez, wo er einen prachtvollen Pallast besitzt, zurückgekehrt sein und geäußert haben: „Wie wirst du mich wiedersehen, Madrid.“

\* Serbien. Die serbische Regierung hat die bisher verbotene Einfuhr jeder Art Schweizer- und in Italien erzeugten Käses, der gewöhnlich über Triest dahin geführt wurde, wieder zugelassen.

\* New-Yorker Herald schreibt: Man kann nicht sagen, daß Kossuth in der Hauptstadt der Nation einen guten Empfang gefunden hat. Das Benehmen der Abolitionisten und Sozialisten und sein Kriegsgelüste und unpraktische Politik haben ihm geschadet. Im Senat ist beschlossen worden, Kossuth einfach als Herr Louis Kossuth einzuführen und ihm einen Stuhl anzubieten, da der Antrag dem Genannten unter den Privilegirten in den ordentlichen Raum des Hauses einzuführen, verworfen wurde und die Mehrzahl der Repräsentanten sprach sich geradezu gegen Kossuth's Doktrinen aus.

Kossuth ist, nachdem er Philadelphia und Baltimore besucht hatte, in Washington eingetroffen und am 31. Dezember dem Präsidenten vorgestellt worden. Wie der „New-Yorker-Herald“ meldet, dauerte die Unterredung mit dem Präsidenten kaum zwanzig Minuten und der Agitator verließ sehr mißmüthig den Empfangs-Saal, da er sehr kühl aufgenommen wurde. Im Repräsentantenhause sprach sich die Majorität gegen die von Kossuth ausgesprochenen Prinzipien aus, und ein Antrag, den Sprecher zu beauftragen, Kossuth zu empfangen, ward abgelehnt.

### Gebahrung des Kronstädter Versammlungsamtes im Jahre 1851.

#### Einnahmen.

1. Interessen für die rückbezahlten Darlehensbeträge	4311 fl. 4 fr.
2. eingegangene Lixitationsskreuzer	27 „ 32 „
3. verfallene Depositengelder	35 „ 47 „
	<hr/>
	4374 fl. 23 fr.

**Ausgaben.**

1. 5% Interessen für die außer dem Aktienfond verzinslich aufgenommenen Kapitalien	1711 fl. 55 kr.
2. für Amtsbedürfnisse	218 „ 33 „
3. Magazin- u. Mietzins	48 „ — „
4. Gehaltsminimum der Beamten	1000 „ — „
	<hr/>
	2978 fl. 28 kr.
	<hr/>
Reinertragniß	1395 fl. 55 kr.

Von diesem Ueberschuß wird den noch emporstehenden 147 Aktien eine Dividende von 5 fl. per Aktie bemessen zusammen

735 fl. — kr.

und der übrig bleibende Betrag von 660 fl. 55 kr. zur Abzahlung eines theils zur Ergänzung der 1850er Dividenden von 1 fl. 38 kr. bis auf 5% per Aktie, wozu auch der in der 1850er Rechnung mit 75 fl. 41 kr. ausgewiesene Aktien-Einlösungs-Reservefond verwendet wurde, (mit 419 fl. 13 kr.), theils zur Tilgung einer noch ungedeckten Schatzmeister Schuld (mit 599 fl. 31 kr.) aus dem Baarfonde des Versagamentes gemachten Vorschusses, im Gesamtbetrage von

1018 fl. 44 kr.

verwendet, wonach von diesem Vorschusse zur völligen Tilgung aus dem künftigen Jahresertragniß noch ein Rest emporbleibt von

357 fl. 49 kr.

Das Jahr 1851 war unter den bisherigen 5 Geschäftsjahren des Versagamentes hinsichtlich des Ertragnisses das 2. im Range, das Jahr 1850 dagegen das schwächste. Im Jahr 1849 betrug die Einnahmen 6724 fl. 28 kr., die Ausgaben 2535 fl. 6 kr., also Ueberschuß der Einnahmen 4189 fl. 22 kr., davon ab als Gehalt der Beamten 40 Prozent, im Betrag von 1675 fl. 40 kr., bleibt als Reinertrag 2513 fl. 42 kr.

Im Jahr 1850 betrug die Einnahmen nur 2983 fl. 7 kr., die Ausgaben (mit Einschluß des Minimums für die der Beamtengehälte von (1000 fl.) 2742 fl. 12 kr., das Reinertragniß war also nur 240 fl. 55 kr. Es darf übrigens dieser so geringe Reinertrag des Jahres 1850 durchaus nicht befremden; das Versagament kann immer nur im zweiten oder dritten Jahre die Erfolge seines Wirkens zeigen, da ja die meisten Darlehen und deren Zinsen erst nach 14 Monaten berichtigt werden; im Jahr 1849 war nun durch die stattgefundenen Unruhen aller Handel und gewerbliche Verkehr gelähmt, weshalb in diesem Jahr auch nur 42521 fl. auf Pfänder ausgeliehen werden konnten, während im Jahr 1850 schon wieder bedeutend mehr, nämlich 76773 fl. ausgeliehen wurden; dagegen belieben sich die Interessen, welche das Versagament im Jahr 1850 einnehmen konnte, nur auf 2938 fl. 50 kr., während im Jahr 1849 6680 fl. 33 kr. eingingen, eine Summe die selbst das Jahr 1851 nicht erreicht hat.

Beim Beginn des Jahres 1851 waren aus den beiden vorhergehenden Jahren noch 2906 Pfänder vorhanden, worauf ein Kapitalbetrag von 37235 fl. ausgeliehen war. Hiezu kamen im Jahr 1851 8135 Pfänder mit einem Darlehnsbetrage von 89807 fl. zusammen also 11041 Pfänder mit einem Darlehnsbetrage von 127,042 fl. Im Laufe des Jahres 1851 wurden ausgelöst 7094 Pfänder mit einem Kapitalbetrage von 82195 fl., so daß am Ende des Jahres noch übrig blieben 3947 Pfänder mit einem Darlehnsbetrage von 44847 fl.

Von den eingelegten Pfändern waren etwa 50% mit einem Kapitalbetrage von

1— 2 fl.	30%	3— 10 „
11— 50 „	12%	51—100 „
über 100 „	5%	
	3%	

Der Gattung nach sind im Jahr 1851 eingegangen in Schmuckstücken, goldenen, silbernen, kupfernen, messingenen, zinnernen, blecherne und eisernen Geräthschaften 2624 Pfänder mit fl. 46458 Darlehnskapital, also etwa über 0,3 der im Jahr 1851 eingelegten

Pfänder und 0,5 der darauf geliehenen Geldbeträge; sonstige Artikel dagegen, als Kleidungsstücke, Wäsche, Kleiderstoffe, Rohwaaren und hiesige Manufakte 5511 Pfänder mit 43369 Darlehnskapital, also beinahe 0,7 der eingelegten Pfänder und beinahe 0,5 der darauf geliehenen Geldbeträge.

Von Rohwaaren sind beiläufig eingegangen:

Unschlitt	130 Centner	vorräthig eben soviel,
Schafwolle	65 „	12 Centner,
Fuchsbälge	60 Stück	ausgelöst,
Häute	sehr wenig.	

Von hiesigen Manufakturen sind beiläufig versetzt worden:

Stiefel u. Schismen	2000 Paar	vorräthig noch etwa	1000 Paar
Schuhe	1600 „	„	600 „
Hüte	100 Stück	„	100 Stück
Wollenwebertücher	300 „	„	60 „
Flanell	150 „	„	20 „
Tuchmachertücher	300 „	„	30 „
Weberzeuge	500 „	„	100 „
Rindsfelle	1000 „	„	60 „
Schaf und Ziegenleder	80 Buschen	„	12 Buschen,

wollene Strümpfe 200 Paar „ „ „ 50 Paar  
Niemerwaaren sehr wenig.

**Aus den ämtlichen Mittheilungen an die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer.**

**Kundmachung.**

Die Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiemit bekannt, daß die Dividenten von den Jahresgesellschaften 1825 bis inclusive 1850 vom 2. Januar 1852 an, gegen Vorweisung der Original-Rentenscheine, nebst der Lebensbestätigung des Interessenten, täglich von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei ihrer Kassa in Wien behoben, oder bei den Commanditen in den Kronländern zur Behebung angemeldet werden könne, auch können zugleich Zusahlungen auf Interimsscheine gemacht werden.

Kronstadt, den 31. Dezember 1851.  
Michael Weber, Commanditeur.

**Ganz frische Sardinen,**

Veroneser Salami und französischer Senf sind wieder neu angekommen, und nebst

**acht französischem Champagner**

in großen und kleinen Bouteillen, ganz verlässlich 1. Sorte, dann ächtem

**Erlauer Wein,**

Muskat, Muskat, Tokayer und Menescher-Ausbruch, zur gefälligen Verwendung bestens empfohlen von

J. L. und A. Gschhaimer's Spezereihandlung  
„zum weißen Löwen.“

**Rothe Osner Wein,**

die Maß zu 40 kr. C.M. aus dem Jahre 1846 zu haben beim grünen Baum in der Altstadt.

**Angeworrenen in Kronstadt:**

Am 26. Jan. von Hermannstadt: David Taub und Jakob Blum, Juvelenhändler aus Pest; von Sz. Szereba: Karl Ferdinand Moch, k. k. Hüttenverwaltungs-Kontrollor in Zalatna.

**Abgereist von Kronstadt:**

Am 24. Jan. nach Karlsburg Johann Arante Severu, k. k. Strafgerichts-Sekretär daselbst; nach Bukarest: Peter Tobai, Architekt daselbst. Am 25. nach Brailla: Oligore Stojanovits, Handelsmann daselbst. Am 26. nach Szamoschujvar: Martin Kopar, Handelsmann daselbst; nach Tokschan: Johann Popovits, Handelsmann daselbst; nach Kimpulung: Tanasi Philipp, Handelsmann daselbst.

Unter der Verantwortung des Verlegers:

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.